

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 48 (1973)

Artikel: S Bourbaki-Ross
Autor: Nägeli, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-700354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo n im Hornig 1871 d Bourbaki Armee, vo de Tüütsche gschlage n ond ghetzt, i de Schwyz Zueflucht gsuecht hät, do ischt o em Thurgi e Kontingent internierti Soldate n ond Roß zuegwese worde. Gege d Soldate hät me si nöd gwehrt, die hand am verbarmet, aber vo de Rosse hät d Regierig nünt wöle wüsse; me hei nünt z fresse för s', sogäär för di aagne Tier sei z wenig Heu ond Haber ome.

Me hät denn doch e par hondert Roß müene n überneh. En Taal devo ischt vergantet worde, bilig natürlech, wil s' abegschunde n ond truurig mager gsi send; di meischte Roß aber hät me bald chöne n uf Franggrych zruggspediere, wie d Soldate, wo de Chrieg ufghört hät.

s Schiggsal vo dere n ooglüggleche n Armee im ene Chrieg, wo der Afang vo n ere nöue n Epoche gsi ischt, ischt de Lüüte n i de Schwyz noochggange; me hät no lang im Land omenand vo de «Bourbaki» verzelt.

Onder dene Soldate, wo n i Exterezüge vom Jura her is Thurgi cho send, hät s vil Chranggni gha. D Strapaze vom Chrieg, vom ene Chatz-ond-Muus-Spil mit de Tüütsche, de Hunger ond dezue no d Wenterchelti hand menge bis zor Erschöpfig oder zom Verchrangge her gno. Ander send verletzt ond blos flüchtig verbonde gsi.

An vo dene chranggne Soldate ischt de Louis Dubois us de Geget vo Belfort gsi. Er ischt mit vilne Kamerade z Frauefeld im ene Notlazarett pflegt worde. Etlech devo hand Franggrych nümegseche, me häts uf Oberchirch ufe müene füere, uf de Frauefelder Fridhof. De Louis Dubois hät sini Chrangget überhaue, aber sini gsonde Kamerade send scho nümene n i de Schwyz gsi, wo n er s Lazarett hät chöne verlooh. Er hät all no gchychet vo sinere fieberige Vercheltig her, ond er ischt ghungge, wil er e par Zeche verfrore gha hät.

De Louis Dubois hett ietz au chöne hamfahre n uf de chly Puurehof vo sine n Eltere. Aber er ischt mit em aagne Zugroß ygruggt gsi, da ischt mit em i s Thurgi spediert worde, ond er hät mit sim Roß wider wöle hamcho. De Louis hät omenand gfrööget, wo s ächt chönt here cho si, aber vo de zuestendige n Instanze hät em niemert gnau Uskunft chöne ge. Me hät nöd gwüßt, öb da Roß bi dene gsi sei, wo me zruggschobe n oder bi dene, wo me vergantet hei, oder gäär bi dene, wo me hät müene n abto. De Louis ischt blos ine worde, a wa för Orte dame ggantet hei; vilecht sei sis Roß naame döt i de Nööchi, hät er tenggt. Wil er nöd tüütsch hät chöne, hät er vom ene Französischlehrer a de Kantonsschuel, wo als Dolmetscher usgholfe hät, en Zedel uf Tüütsch schrybe lo mit de Froog druf, öb me nöd wüß, öb i dere Geget naame n e Bourbaki-Roß ständ.

Mit dem Zedel ischt de Louis uszoge in e Land, wo n er nöd gchennt hät, ond wo n er mit de meischte Lüüte nöd hät chöne schwätze. Wenn er sim Roß nöd ganz psonders aahenglech gsi wäär, hett er nöd e so n e Suechi mit eme sone n oosichere n Erfolg ondernoo, wo n er doch no schwach gsi isch vo sineret Chrangget ond so schlecht z Fueß. E Frauefelder Frau, wo nen im Lazarett pflegt gha hät, hät em en Laab Brot ond e rechts Stugg Chääs mitgge, ond denn ischt er loszoge. Er ischt zerscht e Stugg s Thurtal deruuf, uf Wellhuuse, Mededorf, Hüttlinge, Eschikofe. A jedem Ort hät er naamertem sin Zedel zaaget, aber niemert hät em chöne helfe. Im Wertshus bi de r Eschikofer Holzbrugg hät er ygchehrt i de Hoffnig, er chönt döt e nützelechi Uskunft übercho. Send denn o e par Puure bim ene Schoppe gsesse n ond hand gsprööchlet. De Louis Dubois ischt zon ene here, hät «pardon, messieurs» gsaat ond sis Schrybe vorgwese. Der erscht, wo s i d Hend übercho hät, hät de Chopf gschüttlet: «E Roß vo de Bourbaki?» er wüß vo kam. Do hät aber en andere chöne



Emanuel Labhart,
Die «Kreisenau»
in Zihlschlacht.

säge, gad uf em nööchschte Gwerb öber de Brugg hene hei en Puur z Wyfelde n obe n e Roß ergantet. Wil niemert Französisch hät chöne, send s röötig worde, söl an mit dem Bourbaki öber d Brugg ond e zo dem Puur mit dem Roß füere. Me hät de Franzos zerscht no zom ene Schoppe n ygglade n ond hät e gmoschteret vom Chäppi bis zo de schäbige rote Hose n abe. Denn ischt an mit em öber d Brugg. Wo s zo dem Hof cho send, hät de Puur gad e Roß ygspanet. De Begleiter vom Dubois hät druf zaaget, aber de Louis hät de Chopf geschüttlet: «Non, monsieur, ce n' est pas Marianne.» De Puur hät denn aber gwüßt, daß z Märstette n o an so ne Roß hei, er söll döt go frooge. Er hät em uf de Landcharte de Weg ond s Dorf zaaget, ond de

Louis Dubois ischt wyter marschiert. Z Märstette n obe hät er em erschte Maa, wo n er troffe hät, sin Zedel onder d Auge ghebet. De hät e chli studiert ond ischt denn mit dem Bourbaki is Schloß Altechlinge n ufe. Döt ischt e Bourbaki-Roß im Stall gstande. Aber de Louis Dubois hät wider noch em erschte Bligg de Chopf gschüttlet: «Non, monsieur, ce n'est pas Marianne.»

So ischt de Louis Dubois vo Dorf zo Dorf zoge. Er ischt müed gsi, ond d Füeß hand em wehto, aber vo sim Roß hät er em erschte n Oobed no ka Spuer gha. Im ene n offne Feldsschüürli am Otteberg hät er si schließlech im Heu zom Schloofe vergrabe.

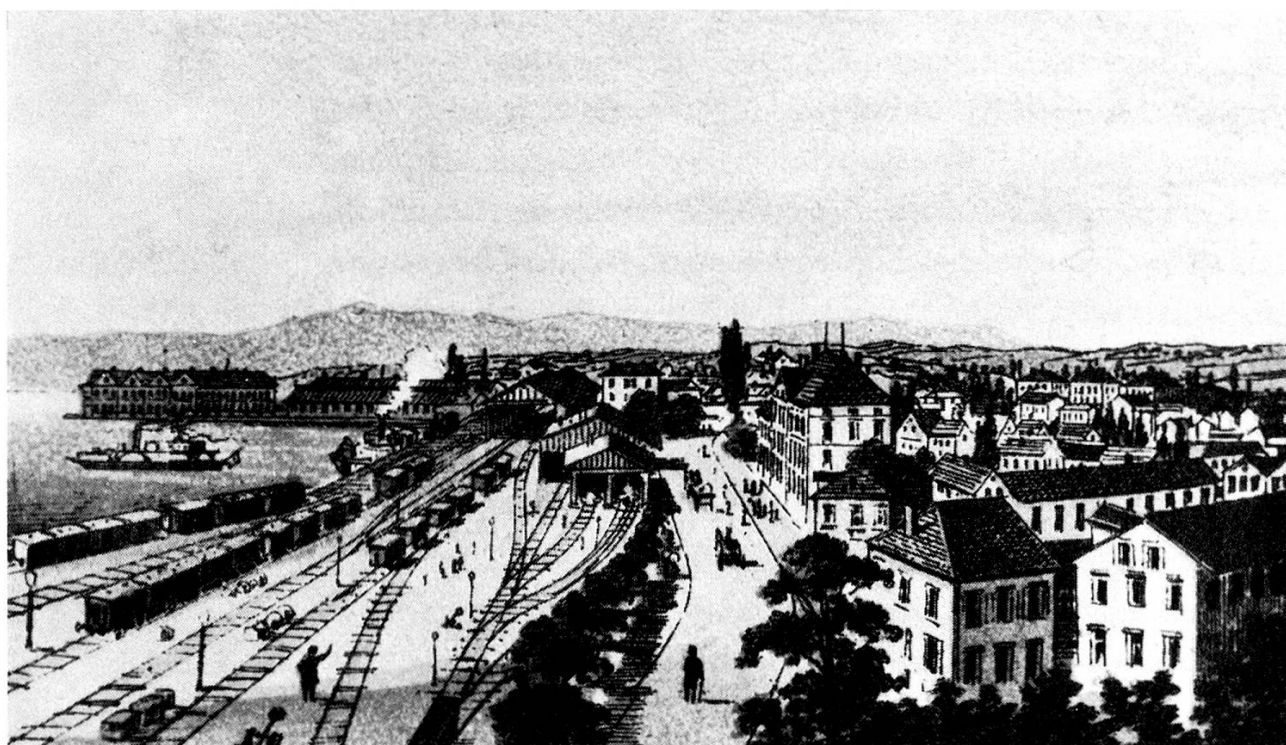
Wo s taget hät, ischt er wyter uf d Suechi. Em Mittag ischt er wider zo m ene Puur cho, wo n e Bourbaki-Roß gha hät, aber s ischt au damol nöd d Marianne gsi. Er hät efange truurig ond enttүүischt drigglueget. D Pүүirin, wo us de Sekundarschuel no chli Französisch hät chöne, hät e drom zom Mittagesse n ygglade, ond si hät e mit eme ghöörige Stugg Spegg ond eme Berg Suur-chruut e chli ufgmunteret. Zuerversichtlecher ischt er wyter ghungge, aber er hät bis em spoorte n Oobed niene me e Roß us sinere n Armee aatroffe. En Puur hät e schließlech us Verbärmscht zom Öbernachte n i de Chnechtehammer ygglade.

Em spoorte Nomittag vom drette Tag ischt de Louis Dubois am Seerugge n obe zom ene chline Ghöft mit drүү Hüser cho. En Puur ischt gad am Meschtfüere gsi. Er hät d Gaasle gschwunge ond uf e Roß abe ghau, aber de Wage n ischt nöd ab Blatz.

«Wit ächt züche, du nüntige choge Bourbaki-Gaul!» hät er gläärmet.

«Bourbaki?» De Louis Dubois hät d Ohre gspitzt. Wo n er vo hene her nööcher zo dere Meschtfuer ane chont, hört er s Roß luut wihele. s hät de Chopf trület.

«Marianne, c'est toi!» rüeft de Louis ond springt uf s Roß zue, truggt de Chopf a sin Hals, ond d Marianne hät vor Freud



Romanshorn.
Gezeichnet
von C. Boltshauser.

d Ohre gstellt ond freudig gwihelet. De Puur hät sini Gaasle singge lo ond hät gstuunet. «Kened er denand?» hät er oowilig gfrööget. De Louis Dubois hät us de Täsche e Zuggerstüggli vöre gholt, wo n er extere n ypaggt gha hät för de Fall, dann er d Marianne fänd, ond die hät ems geschwind us de flache Hand gno. D Noochberi, e jungi Püürin, wo dere Szene öber d Strooß zueggloeget hät, ischt o dether cho. Si ischt sinerzyt e Johr im Wätsche gsi ond hät ietz die Glegeheit nöd wöle verpasse, mit dem Bourbaki, wo doo uftaucht ischt, e par Wort Französisch z schwätze. De Louis Dubois ischt glügglech gsi, wo n er da früntlech «Bonjour, monsieur» ghört hät, wenn s scho halbe thurgauisch tönt hät. Er hät de Marianne eren Hals los lo ond hät mit «Bonjour, madame» e Gsprööch aagfange. Si hät ali Wätschland-Erinnerige zeme gno ond hät e fascht ganz verstande.

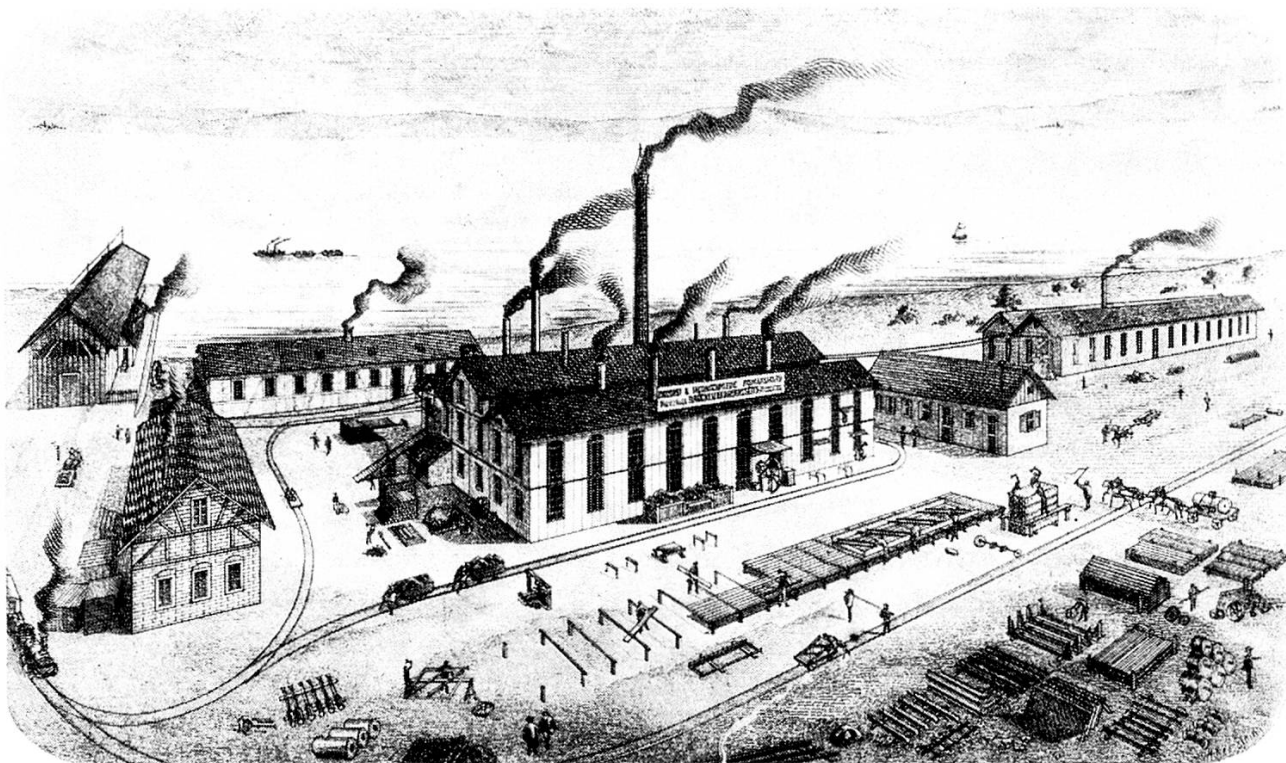
Da sei sis Roß, d Marianne, hät er verzelt; da wöt er zruggchaufe ond mit ham ne. Die Püürin, e jungi Wetfrau – si hät Frau Etter ghaasse – hät erem Noochber, wo da Roß a de Gant z Wyfelde gchauft gha hät, die Absicht vo dem Bourbaki verdolmetschet. De Puur hät gschmunzlet: «Zruggchaufe will er de laschterhaft Gaul? De chonnt mer gad wie gwünscht. Da Lueder byßt ond schloot, aber zücht nöd. Er hand jo selber gseche, wie s mer da nütig Füederli Mescht stoh loot. I bi froh, wen i da Gripp wider ohni Schade n abbring. Aber – hät de Bourbaki Gelt?»

D Frau Etter hät em Louis Dubois verzelt, wa de Puur gsaat hät, dann er schimpf, da Roß züch nöd ond hei ali Laschter; er gäbs gern ome. «Comment?!» hät de Dubois grüeft, d Marianne söll byße ond schlage n und nöd züche. So hät er si nöd gchennt? De Puur sei allweg en Grobian, wie n er gseche hei. Me müe no recht mit ere n omgo, denn sei si s bescht Roß. De Chrieg hei ere n aber au nöd guet to. Er hät gfrööget, wievil er müeßt zale. De Puur häts gsaat ond hät e schreeg aagluget. Do hät de Louis Dubois gstande, er hei blos d Hälfti bi n em, de Reschte wöör er aber vo diham schigge. De Puur ischt mit dem Vorschlag nöd yverstande gsi; er lös de Chlepper nöd us de Hende vor er aals hei, wa n er zalt hei; en Napolioo – zwanzg Frangge – chönt er dem arme Tüfel vo Bourbaki z Gfale halber no ablo, wil er blos Erger mit dem Tier hei. De Louis hät enttüscht driglueget ond studiert, wie n er zo sinere Marianne chönt cho. Do hät em aber d Frau Etter gholfe. Si hät zom Puur gsaat, de Herr Bourbaki söll för s erscht emol zale, wann er chön; för de Reschte wöll si guet sto; wenn er de innert eme Vierteljohr nöd öbercho hei, so zal sy. Mit dere Vermittlig ischt de Puur yverschtande gsi. Er söt s enard schreftlech ha, aber d Frau Etter sei em als Börgin guet gnueg.

Wo d Frau Etter em Dubois die Abmachig müesam öbersetzt

Gießerei
in Romanshorn
Litho
von E. Baldinger.

hät, hät er s zerscht nöd wöle glaube ond hät gmaant, er hei si nöd recht verstande; si hät ems nomol tüütlich müene säge. Denn aber hät er ere d Hand truggt ond hät d Frau Etter mit Tanggworte n überschüttet, daß si chum noch cho ischt mit Übersetze. Im Chrieg chönt me n a de Mensche verzwyfle, aber so öppis geb am wider Lebesmuet, hät er gsaat. De Louis Dubois hät drufabe mit gstabige Fingere n e par Note n us de vertruggte Brieftäsche vözeert ond us em Portmone e par Goldstüggli mit em Chopf vom drette Keiser Napolioo, wo n i dem Chrieg sini Chrono verspilt hät; de mög er sowieso nümme n aaluege. Die zwaahondert Frangge, wo no fähled, wöll er schigge so bald er chön. D Frau Etter hät em d Adresse vo dem Puur müene n ufschrybe, ond er hät au sini Adresse aagge. De Puur hät halbluut



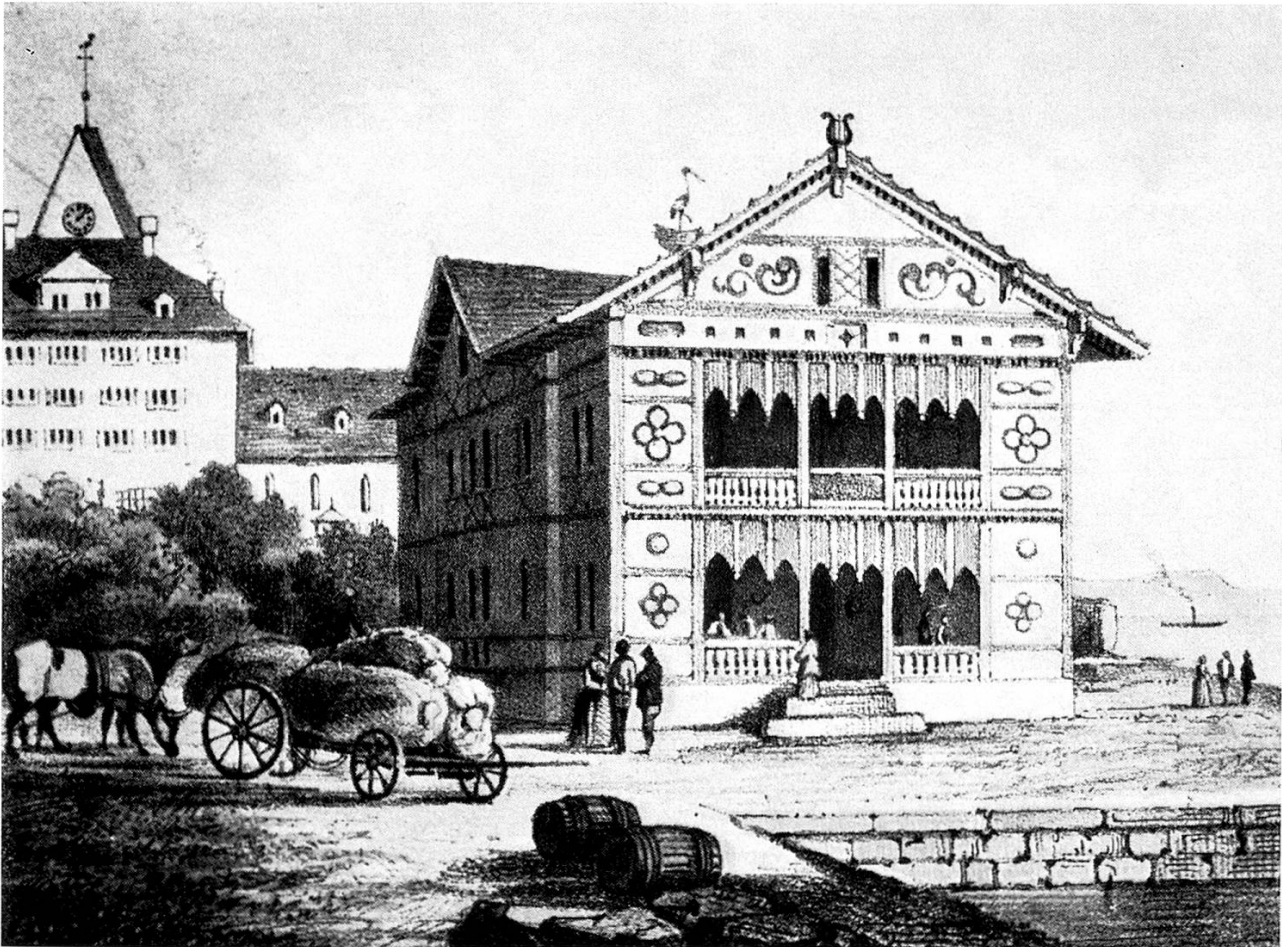
gsaat, au wenn er de Reschte nümme n überchäämt, so wäär em da, wa n er hei, no lieber als das oogfreut Roß.

Jetz hät aber de Louis Dubois em Puur de Zügel us de Hende gno ond gsaat, s näämt e ietz doch Wonder, wenn d Marianne da Füederli Mescht nöd wöör de chly Stich uf züche. Er hät de Zügel liecht azoge ond ggrüeft: «Allons, Marianne!» Da mager Roß, wo de Puur so vernüntiget hät, ischt is Gschier glege, hät de Rugge n e chli gwölbt, ond mit eme Rugg ischt de Meschtwage n in Gang cho. D Marianne hät e de Stich uf zoge n uf d Ebni, wo s ring wyter ggange n ischt. Döt hät de Louis Dubois Halt pote n ond hendere glueget. De Puur ischt ganz verdutzt doo gstande, ond d Noochberi hät e gfuggset: «Da Roß hät schints de recht Meischter wider gfonde, s zücht wider, hä?» Ond de Puur hät gmoret: «Wenn de schlecht Siech bi mer nöd eso tomm to hett, hett e nöd eso wolfel verchaufft. Me mue allweg wätsch mit em schwätze, ond da hät mi d Muetter nöd glehrt.» Er hät die zwanzg Frangge no wöle rette: Wenn da Roß bi sim alte Meischter eso guet schaff, wie n ers ietz gseche hei, denn müen er natürlech sovil ha, wie n er deför zalt hei. Er wöl a dem Roß nünt verdiene, aber o nünt verspüle, er sei nöd d Schold a dem Chrieg. Do hät en aber d Frau Etter abpotzt, ghandlet sei ghandlet, er wöör si goppel schiniere, dem arme Bourbaki, wo sovil hei müene doremache, nomoll öppis z verlange.

«Also guet, aber usspane n ond abschiere söll er da Lueder selber, i will nöd nomol pesse ond gschlage werde.»

Drufabe hät de Louis Dubois flingg sis Roß vom Wage losgmacht ond hät em s alt Gschier, wo n em schlecht paßt hät, abzoge. D Marianne hät e nöd pesse ond nöd gschlage, aber si hät en chline Freudesprung gmacht ond hät si uf em Bode gwalet.

«Et maintenant?» hät d Frau Etter gfrööget. Wie wyt dann er hüt no wöll. S hät aagfange regne. Er tengg, e Stugg wyt gege



Gasthof
«Zum Schweizerhaus»
in Romanshorn.
Zeichnung
von C. Boltshauser.

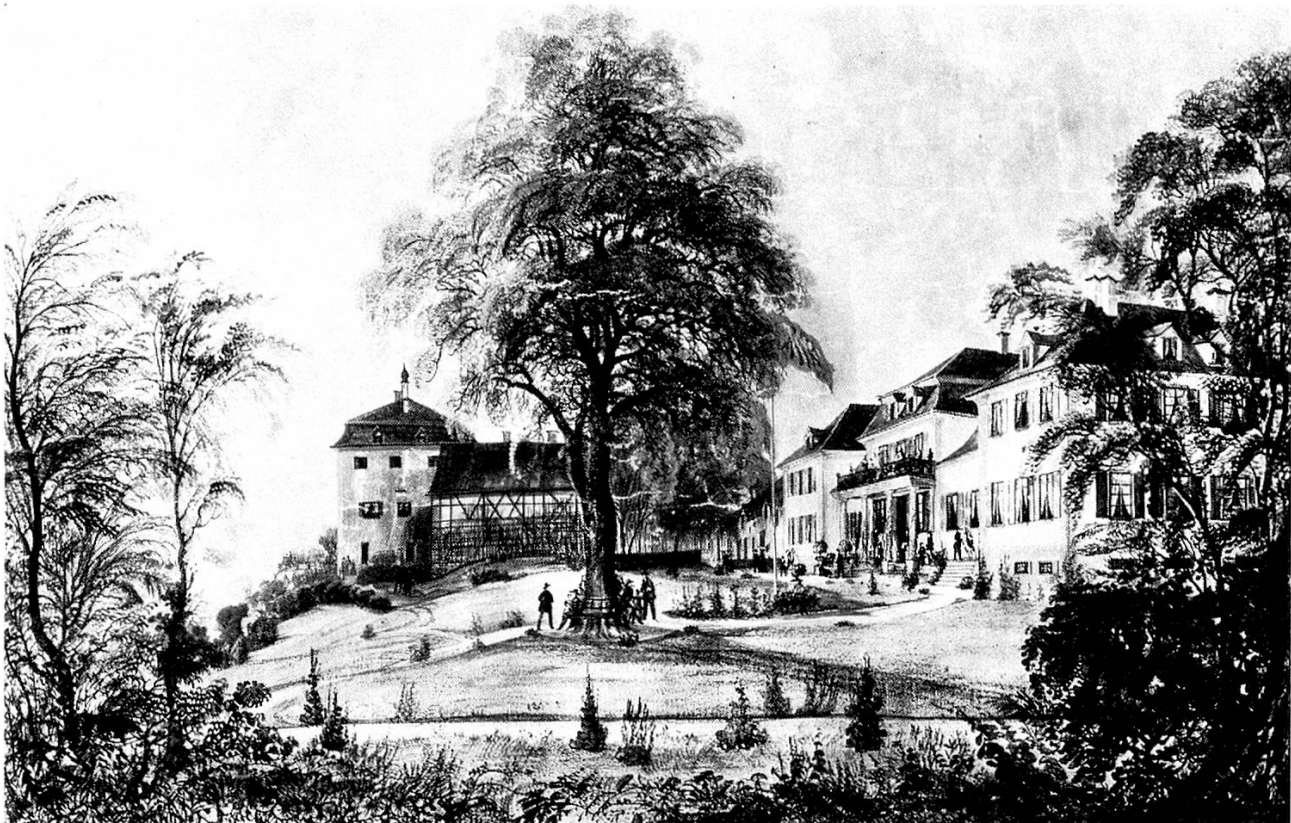
Frauefeld zue, so wyt er no mög. Si hät en ygglade, er söll doch d Marianne für die Nacht no bi ere n in Stall tue; da mager Tier müe wider emol en rechte Haber ha, ond em tüen sicher en währschafte Zoobed ond e rechts Bett au guet. De Louis ischt grüert gsi vo so vil Gaschtfrüntschaft, ond er hä die Yladig nöd abgeschlage. D Frau Etter hät erem Chnecht grüeft, er söll e Halftere bringe n ond da Roß in Stall to. S hei döt zwee Blätz, hät si em Louis Dubois erchläärt, aber sie hei blos aa Roß; si spaned amel mit eme Stier zeme.

S hand mitenand Zoobed ggesse. D Frau Etter hät vom beschte

Schungge n us de letschte Metzgete n uftischet. De Chnecht hät sin Moschtchrueg vor em gha. Em Gascht hät si aber Wy ygschenggt, ond si hät e nöd gspäret. De Louis Dubois ischt debi langsam auftaueet ond hät aagfange schwätze. Wie s denn au zueggange sei i dem Chrieg, hät d Frau Etter wöle wüsse.

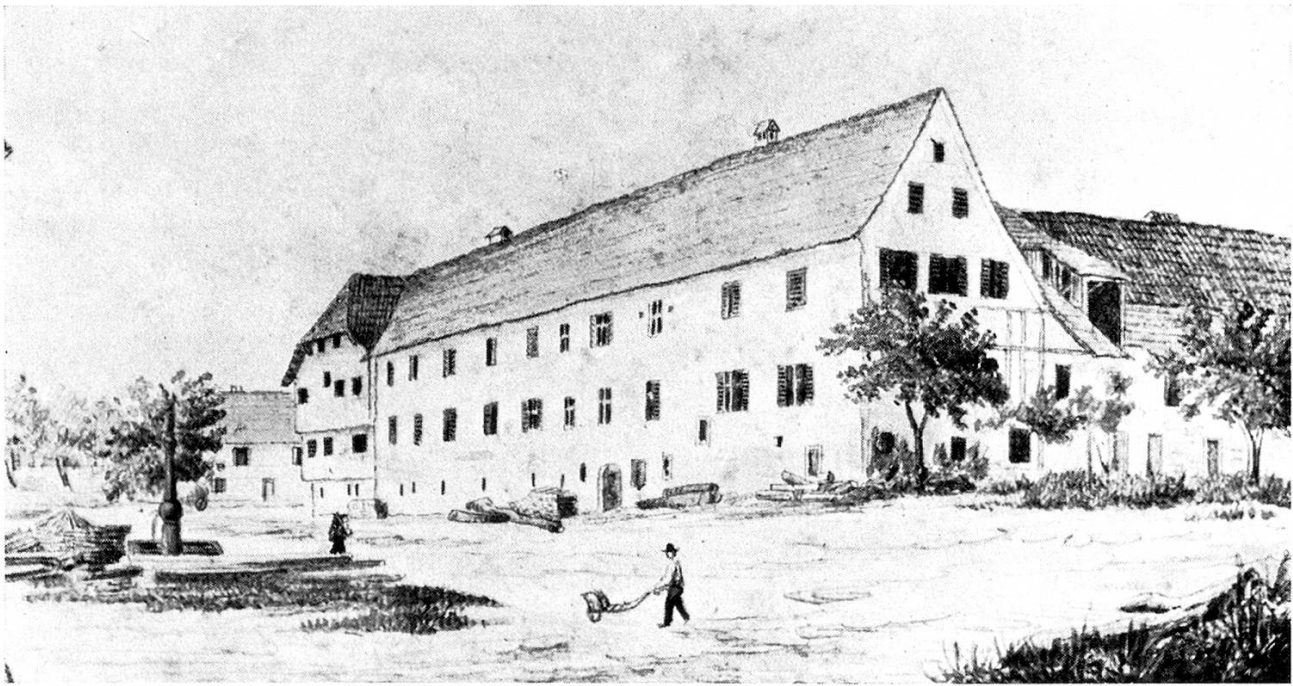
«Bös, bös, bös», hät de Louis gsüfzget. Da wöt er nöd nomol mitmache; er hei för siner Lebtig gnueg Chrieg gha. Die Armee vom General Bourbaki sei schnell, schnell zemegstellt worde, wo de Kaiser kapituliert gha hei. Lüüt hei me no gha, aber ka rechte Usrüschting me. A n alem hei s gfählt. Si hetted söle n i de Geget vo Belfort di Tüütsche ufhebe ond zruggwörfe, aber die seied vil besser usgrüschet ond gführt gsi. Alethalbe, wo s mit ene zemegstoße seied, heied d Franzose de Chörzer zoge. Doo ond döt seieds zwoor wüetig uf die Find los, aber erni Armee als Ganzes hei nöd möge ufcho gege di Tüütsche. Er selber sei bim Train gsi, wo hett söle de Noochschub bringe, d Fourage, s Esse, d Munitioo. Aber sei nünt ome gsi zom Füere. Drom seied denn die, wo is Gfecht cho seied, fascht hülflos gsi. Zo alem Elend ane seis denn no so chalt gsi. Si seied hungerig gsi ond verfrore, heied s Gwehr fascht nüme chöne hebe, ond alethalbe seieds uf de Find gstoße. Sei ene ggange wie n em erschte Napolioo sinere Grande Armée z Rußland. D Armee Bourbaki, wo hett söle de Tüütsche de Meischter zaage, sei no no en Huuffe n Elend gsi. De General hei i de Verzwüflig kan andere n Usweg me gwüßt, als i d Schwyz z flüche vor dem überlegne Find. Mit de letschte Chraft seieds uf d Grenze zuemarschiert; menge vo erne Soldate sei aber onderwegs zemeproche. Wenn s no etlech Tag lenger ggange wäär, so hett die Katastrophe no vil schlimmer chöne n usecho. I de Schwyz heied si die chöne n erhole, wo so wyt cho seied; etlech Kamerade seied aber doo no gstorbe.

«A bas la guerre, à bas l' empereur, et vive la Suisse!» hät de Louis



Emanuel Labhart,
Schloß Wolfsberg.

Dubois ggrüeft ond dröberabe n en große Schlugg gno, wie wenn er d Erinnerung a de Chriegszug hett wöle eweg schwemme. De Frau Etter eren Chnecht, wo mit eme offene Muul zuegloset, aber vo de ganze Gschicht nünt verstande hät, ischt mit em Ermel onder de Pfnüselnase doregfare ond hät au en Schlugg gno. Denn ischt er in Stall. D Frau Etter aber hät zo erem Gascht gsaat, wenn de Chnecht no bim Schaffe so yfrig wäär wie bim Moschttringge, sei halt e n Elend, weme mit eme halbbatzige Chnecht müe schaffe statt mit em aagne Maa. Ond si hät verzelt, eren Maa sei vor drüü Johre bim Obse n oogfelig worde. D Laatere sei em usgrotschet am ene n Ascht, ond er hei de Hals proche. D Träne send ere n i d Auge gschosse, ons si hät verschleieret uf de Tisch abe glueget. De Louis Dubois hät si is Aug gfaßt ond e Wyli



gschwige. Wo si wider uflueget ond s Wasser us de n Auge wüschet, frööget er si, öb er e Zytlang bin ere törft ushelfe, vilecht bis si nomal en Maa fänd. Er wöör si ali Müe ge, daß si chönt zfrede si mit em. An Dienscht sei der ander wert. Wa si för en to hei bim Zruggchaufe vo de Marianne, da täät allweg vo hondert nöd ani, me chönts au vo niemertem erwarte.

D Frau Etter hät abgwehrt. För da, wa si doo em ond sim Roß, wo s bim Noochber nöd guet gha hei, tue hei, erwart si kan psondere Tangg; uf all Fäll töör si niemols erwarte, daß de Louis Dubois als Chnecht bi n ere blyb. Er weer jo ietz woll hamplange, ond diham weer me n e chöne bruuche.

Diham sei no en jüngere Brüeder, wo nöd hei müene n in Chrieg, hät de Louis Dubois de Frau Etter zor Antwort gge, meh Lüüt bruuchs nöd uf erem Gwerb; er hei demit grechnet gha, dann er öppis anders müe sueche. Vilecht hett er no e chli gwartet, aber er chön au ietz scho vo diham eweg.

Das Kloster Feldbach
bei Steckborn,
vor dem Brand.
Zeichnung von
Hermann Labhart.

Wenn s so sei, hät d Frau Etter erliechteret gsaat, wöör si s jo gern mit em probiere; probiere müeßt s jo au er mit ere. Me wüß jo nöd, weme denand erscht söt ere Stond kenn, öb me zemepaß ond mitenand uschäm.

De Louis Dubois hät aber no e Sorg gha: Wie s denn mit de Marianne wäär, hät er wöle wüsse; die chönt gwüß nöd doo blybe.

Wenn si so guet züch, wie sis a dem Meschtwage zaaget hei, ond sicher sei si e guets Roß, wenn er eso anere hang, denn chönt si au d Marianne guet bruuche. Die Fuerwercherei mit eme Roß ond eme Stier sei langwilig; si hett lieber zwaa Roß; im Usseche wööred die zwaa jo nöd übel zeme passe; ere s sei bruu ond d Marianne au, ond wenn d Marianne emol recht ufgefuetteret wäär,

Steckborn 1872.
Gouache
von H. Labhart.



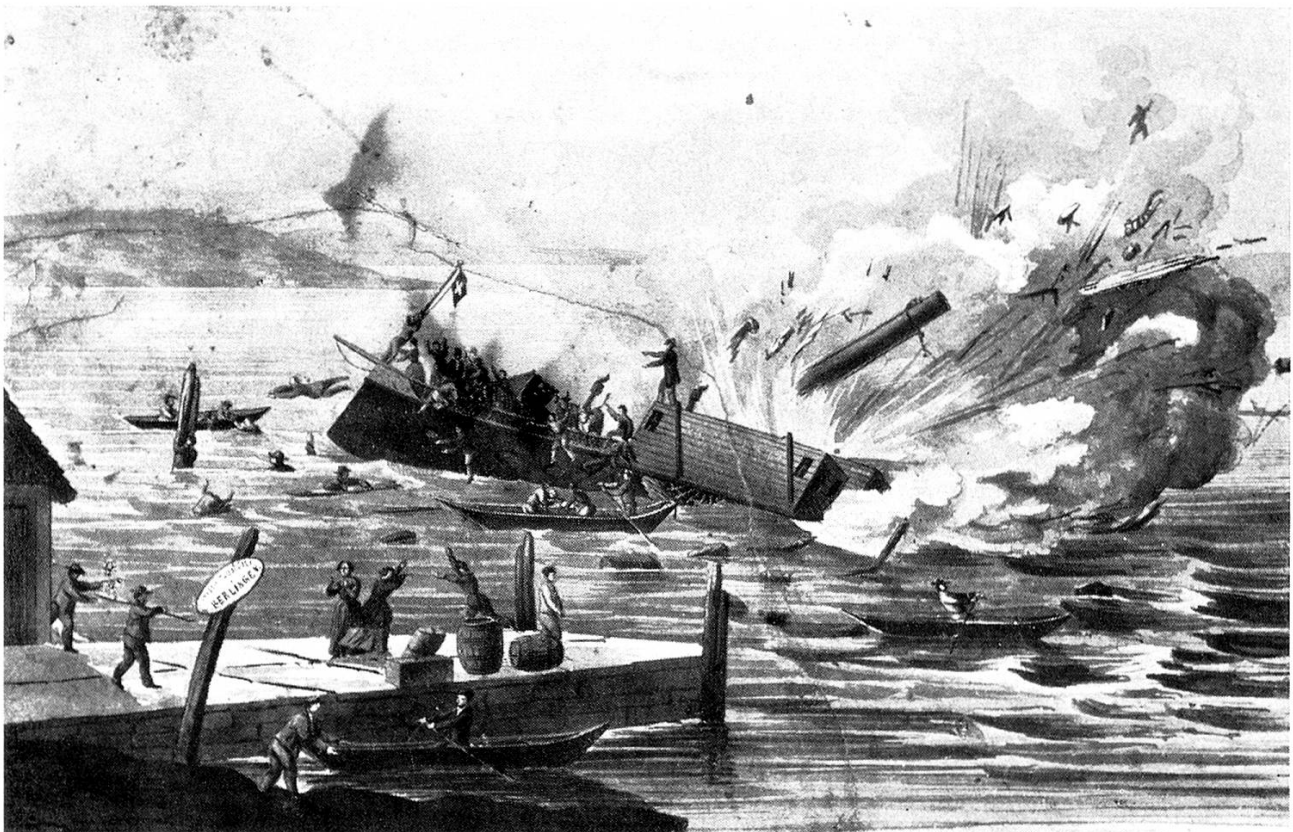
gääbteds au i de Poschtur e rechts Pärli zeme. Zwaa Gschier hett si au scho, hät d Frau Etter gsaat.

So ischt de Louis Dubois denn im Thurgi plebe; er hät mit de Frau Etter zueverlässig zemegschafft, ond au die beide Roß hand zemezoge, wie wennis mitenand ufgwachse wääred. De Noochber hand die zwanzg Frangge n all wider ggroue, wenn er d Marianne im Zug gseche hät. Die hät aber alewil en Boge wöle mache, wenn er dether cho ischt.

Im Herbscht, wo s Obs, d Runggle ond d Erdöpfel im Cher gsi send, hät me d Marianne sogäär an e Hoostiggutsche n ygspanet, wenn si scho als Gutscheroß e chli wol schwäärfelig gsi ischt. De Hochzyter, de Louis Dubois, hetts aber nöd anderscht to, ond d Bruut, d Frau Etter, wo iesz d Frau Dubois worde n ischt – Bourbakis hät men e n i de Geget gsaat – hät dem Roß der Ehreblatz möge gone, för e Puurehoostig seis nobel gnueg. De nydig Noochber hät gschenzelet bin Lüüte, d Frau Etter hei för zwaahondert Frangge en Chnecht samt eme Roß gchauft.

Mit drei Gutsche – i anere send di Aaghörige vom Louis Dubois gsesse – send s öber de Seerugge dor de Buechewald, wo hell im Herbschtfüür gstande n ischt, Ermatinge zue gfahre. Wo s obe n a Fruetwile zom Holz us cho send, hät ene zmoool de See wie n e feschtlechi Hoostigkulissee föhnblau us eme Nebelrahme n entgege glüüchtet.

Bim Mittagesse n im «Adler» ischt de Louis Dubois zo sim Erger im Spysäli mit em Prinz Louis Napolioo zemetroffe, wo yggrahmet a de Wand ghanget ischt. Er hät en Boge n om en ome gmacht wie d Marianne om de grob Noochber ome. De hett er scho nöd als Gascht am Hoostigesse bigert, hät er zo de Frau gsaat. Die hät en aber abgno, de Louis Napolioo hei zwoor als



Die Explosion des
Dampfers «Rheinfall»
im Dezember 1869.
Tuschaquarell von
Hermann Labhart.

Keiser Franggrych mit dem Chrieg is Ooglügg proocht, aber
ohni da wööred si zwaa ietz allweg nöd Hoostig mache.

D Marianne ond eren Gspane n a de Gutsche hand de Louis
Dubois ond sini Bruut nöd in en Ehhimel gfüert, aber in e guets
schaffigs Zemelebe. D Marianne hät brav ond tröü mitgschafft.
Wo si alt ond müed gsi ischt, hät me si drom nöd öppe n em
Roßmetzger verchauft; me hät si gschonet ond phalte, bis si am
ene Morge nüme n ufgstande n ischt.